



Nummer 3|2010

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



Das Ende des Öl-Zeitalters ist angebrochen. In nur 200 Jahren wird die Menschheit einen Grossteil der Ölvorräte aufgebraucht haben, die in 200 Millionen Jahren entstanden sind. Dass die fossilen Energievorräte schwinden ist nur eine Seite der unbequemen Wahrheit. Eine andere ist, dass mit jedem Liter an verbranntem Benzin oder Erdöl zusätzliches Kohlendioxid in die Luft gelangt. Es wird rund 100 Jahre in der Atmosphäre bleiben und zur weiteren Klimaerwärmung beitragen.

Das unveränderte Mobilitäts- und Konsumverhalten zeigt, dass beide Wahrheiten noch nicht wirklich in unseren Köpfen angekommen sind. Wir stehen an einer Zeitenwende und nehmen sie nicht zur Kenntnis.

Eine gute Lebensqualität für alle Menschen wird in Zukunft nur möglich sein, wenn wir uns mit dem begnügen, was die natürlichen Kreisläufe zur Verfügung stellen. Eine Spiritualität der Genügsamkeit kann helfen, unsere Lebensweise ohne Bitterkeit umzugestalten. So sind wir als Christinnen und Christen Teil einer Bewegung, die Zukunft für alle Menschen in einer intakten Schöpfung ermöglicht. Die Konzepte sind da. Jetzt gilt es, sie umzusetzen.

Dr. theol. Kurt Zaugg-Ott ist Stellenleiter der oeku.

Wie unglaublich

Jacqueline Keune

Ich sitze in Stans in einer Stube und warte auf meine Freundin. Sie und ihr Mann feiern Hochzeitstag und ich hüte die Kinder, die schon schlafen. Ich bin müde, liege mehr auf dem Sofa, als dass ich auf ihm sitze und denke an nichts. Nach einer Weile geht mein Blick zu einem Buch, das ich eben noch erreichen kann, ohne aufzustehen. Aha, eines dieser Lexika für Kinder. Sie wissen schon: So funktioniert die Feuerwehr. So funktioniert das Weltall. So funktioniert der Körper. So die Rakete, so der Ritter, so der Regenwald.

Wohl ein Geburtstagsgeschenk, denke ich, und beginne ohne Lust zu blättern. Haben Sie gewusst, dass hinter Ihrer Iris der Ziliarkörper liegt? Und dass an ihm der Muskel sitzt, der die Linse verformt und Sie dem fliegenden «Pögg» des HC Gottéron oder dem wirbelnden Samen des Ahorns nachschauen lässt? Mit den Abermillionen von Stäbchen, die sich auf der Netzhaut befinden, sehen Sie die Dinge schwarz-weiss. Mit den Abermillionen von Zapfen farbig. Irgendwie so. Ein paar Seiten weiter glotzt mich der Lebendgebärende Zahnkarpfen an. So eine orange platte «Flunder» von 10 Zentimetern Länge mit ausgefransten, fast durchsichtigen Flossen. Das Mäulchen gespitzt. Die Augen fragend. Ich weiss doch auch nicht und blättere zur Pastelgrundel weiter. Ein länglicher, mürrisch dreinschauender Fisch. Silbrigblau mit rostroten Sprenkeln, die streifenförmig angeordnet sind und schier über den Flossenrand hinauslaufen. Und gleich nebenan der Rotrückten, dessen Gestalt einem auf die Ecke gestellten Quadrat und dessen Gewand einer Discokugel gleicht. Zwei lange «Hörner» umwehen das glitzernde Flach. Auch von Spiralnebeln und Staubteufeln lese ich, und dass es kein lauterer Naturgeräusch gäbe denn das Gespräch zwischen Finn- und Blauwal und meine Ohren an den Knien lägen, wenn ich eine Laubheuschrecke wäre...

So sitze ich recht zufrieden in dieser Stube, warte auf die ausdauernde Freundin und sinne: Wer denkt sich das alles bloss aus? Wer denkt sich das alles bloss aus! Und wie frech und feinfühlig, wie vergnügt und verborgen das Wesen sein muss. Vor allem aber, wie unglaublich.

Jacqueline Keune lebt als freischaffende

Theologin und Redaktorin in Luzern.

In dieser Ausgabe

Revision des CO₂-Gesetzes 2

Good news 3

ECEN-Versammlung in Prag 6

Rückblick Mitgliederversammlung 8

Schwerpunkt

Neue Gesichter bei der oeku 4–5

Letzte Ölung

Wie viele Millionen Liter Rohöl seit der Explosion der Ölplattform «Deepwater Horizon» Ende April in den Golf von Mexiko geflossen sind, weiss niemand. Aber wenigstens wissen wir, wer schuld ist daran: British Petroleum (BP), namentlich dessen Boss Tony Hayward, der das Ausmass der Umweltkatastrophe wochenlang herunterspielte. Als dann die Tragweite der Tragödie ans Licht kam – und allmählich auch, dass der Ölgigant schon in der Vergangenheit systematisch Sicherheitsbestimmungen verletzt hatte –, ging eine Welle der Empörung um den Globus: Skandal!, zeterte es von Rednerpulten und Stammtischen – was müssen die auch 1600 Meter unter dem Meeresspiegel ums Verrecken nach Öl bohren?

DAS ANGEBOT. Ganz einfach: Sie bohren, weil sie müssen, und sie müssen, weil wir wollen. Weil wir weiterhin mit dem Auto zur Arbeit fahren, mit dem Flugzeug in die Ferien fliegen und die Wohnung gemütlich warm beheizt haben wollen. Die Nachfrage nach Öl ist derart ungebrochen, dass es rentiert, unter fragwürdigsten Bedingungen neue Energiequellen zu erschliessen. BP mag das Schmutzkind der Branche sein – aber auch anderswo wird auf Teufel komm raus nach Öl gebohrt, nach Uran gesucht, nach Kohle gegraben.

DIE NACHFRAGE. Die unbequeme Wahrheit heisst: Auch wir, wir Energiejunkies, sind schuld am Umweltdesaster im Golf von Mexiko, an den verdreckten Küsten, verklebten Vögeln, zerstörten Existenzen. Wir leben immer noch so, als würden die Rohstoffe bis zum Jüngsten Tag reichen, als gäbe es keinen Klimawandel, als hätten wir eine zweite Erde in der Vorratskammer – und das ist der wahre Skandal.

Kommentar von Martin Lehman in der Zeitung reformiert (www.reformiert.info), Nr. 7 vom 25. Juni 2010

IMPRESSUM oeku-Nachrichten

Ausgabe 3/2010, Juni 2010

Herausgeber | Editeur oeku Kirche und Umwelt | oeku Eglise et environnement, PF | CP 7449, 3001 Bern, T 031 398 23 45, F 031 398 23 47, info@oeku.ch, www.oeku.ch, Postkonto 34-800-3 **Redaktion | Rédaction** Kurt Zaugg-Ott (zg), Kurt Aufderreggen (ak) **Layout** ak **Übersetzung | Traduction** Martine Besse, Biel **Druck, Versand | Impression, diffusion** Basisdruck Bern. Adressänderungen an oeku, PF 7449, 3001 Bern

Halbhatzige Ziele und ungenügende Massnahmen

Der Nationalrat hat bei der Revision des CO₂-Gesetzes die Latte höher als der Bundesrat gesetzt: Er beschloss gleich zu Beginn der Debatte, den CO₂-Ausstoss bis ins Jahr 2020 ausschliesslich im Inland um 20 Prozent zu reduzieren. Doch mit den beschlossenen Massnahmen ist dieses Ziel nicht zu erreichen – geschweige denn noch höhere Ziele wie sie Klima-Initiative und Klima-Allianz zusammen mit den Kirchen fordern.

Obwohl die Klimakrise sich zuspitzt und weltweit die Zunahme des CO₂-Ausstosses bis 2020 gestoppt werden sollte, schränkt das revidierte CO₂-Gesetz die Handlungsmöglichkeiten des Bundesrates gegenüber dem alten Gesetz sogar ein. Dort war noch ein maximaler Abgabesatz von 210 Franken pro Tonne CO₂ festgelegt und eine Abgabe auf Treibstoffen vorgesehen.

Der Nationalrat strich die CO₂-Abgabe auf Treibstoffen gleich ganz aus dem Gesetz. Gebäudesanierungsmassnahmen hiess der Nationalrat zwar gut und stimmte der CO₂-Abgabe auf Brennstoffen auf der heutigen Basis von 36 Franken pro Tonne mit der Möglichkeit zu, diese auf maximal 120 Franken zu erhöhen – 90 Franken weniger als im bisherigen Gesetz! Bei der Limitierung des CO₂-Ausstosses von Neuwagen setzte er den Grenzwert aber höher als die EU – nämlich auf 150 g CO₂/km.

Justitia et Pax und oeku äusserten sich in einer Medienmitteilung kritisch zur nationalrätlichen Debatte: Das beschlossene Reduktionsziel von 20 Prozent im Inland bis 2020 gehe zwar in die richtige Richtung. Gleichwohl bleibe es weit hinter der erforderlichen Reduktion von 40 Prozent im Inland und 40 Prozent im Ausland zurück. Auf Massnahmen im Verkehrsbereich zu verzichten, sei in dieser Situation weder sachlich gerechtfertigt noch gerecht. Gerade weil beim Verkehr die CO₂-Emissionen zugenommen hätten, seien dort Massnahmen dringender denn je. Justitia et Pax und oeku setzen sich nun für Korrekturen durch den Ständerat und die Annahme der Klima-Initiative ein. Wichtig ist in dieser Situation, dass auch Auto fahrende ZeitgenossInnen ihren PolitikerInnen klar machen, dass sie gesetzliche Massnahmen im Verkehrsbereich befürworten. zg

SES-Kampagne «Atommüll XY ungelöst» gestartet

Das Atommüll-Problem ist nicht gelöst. Derzeit wird eifrig nach geeigneten Lagerstandorten gesucht. Doch Atommüll ist nicht einfach Haushaltsmüll. Gewisse Bestandteile strahlen über eine Million Jahre lang. Die Schweizerische Energiestiftung versucht zu zeigen, wie lange das ist.

Zwar hat die Nagra ein Entsorgungskonzept eingereicht, doch es sind noch zu viele Fragen offen. Der Bau des Lagers, seine Auswirkung auf das Wirtgestein oder unzureichende geologische Datensätze sind Beispiele dafür. Doch die grösste Herausforderung sind die langen Zeiträume. Die Nagra plant weder Überwachung noch Rückholung. Die Art der Markierung ist genauso unklar wie die Frage, ob sie 1'000'000 Jahre übersteht. Und wie ein Atommülllager während 1'000'000 Jahren vor unvorhersehbaren Naturereignissen geschützt werden kann, weiss auch niemand.

Die Schweizerische Energie-Stiftung SES fordert die Nagra auf, ein Lager zu planen, in dem auch künftige Generationen die Chance auf eine intakte Heimat haben. Im Herbst startet eine dreimonatige Anhörung, welche die SES begleiten wird.

Mehr zum Thema auf www.energiestiftung.ch/atommuell



Good news!

Unter der Rubrik «Good news!» sammeln wir Nachrichten, die die kirchliche Umweltarbeit beflügeln. Lassen auch Sie sich von der Kraft dieser guten Nachrichten anstecken!

Bei der oeku sind wir laufend auf der Suche nach weiteren Positivbeispielen; siehe Frageformular unter www.oeku.ch



Vatikan und Buddhisten für gemeinsames Öko-Engagement

Der Vatikan hat im vergangenen Mai Katholiken und Buddhisten zum gemeinsamen Einsatz für die Umwelt und den Lebensschutz aufgerufen. In einem Glückwunschsreiben zum buddhistischen Vesakh-Fest äusserte Kurienkardinal Jean-Louis Tauran den Wunsch, Christen und Buddhisten sollten für ein «gesundes Verhältnis zwischen Mensch und Umwelt» werben. Gemeinsam könnten sie Zeugen eines Lebens sein, das seine Bedeutung nicht im Haben, sondern im Sein finde.

Quelle: Katholische Presseagentur Kathpress
Recherche & Zusammenstellung: APD, Basel

«Erdölhungerstreik» wegen US-Ölkatastrophe

Vor dem Hintergrund der Ölkatastrophe im Golf von Mexiko haben die Umweltbeauftragten der katholischen österreichischen Diözesen dazu aufgerufen, «ein deutliches Zeichen gegen die Zerstörung der Schöpfung zu setzen». Vorgeschlagen wird ein «Erdölhungerstreik»: «Wer die Möglichkeit hat, lässt sein Auto in der Garage und steigt auf das Fahrrad oder den öffentlichen Verkehr um», betonen die Umweltbeauftragten. Die Reduktion von fossilen Treibstoffen und der Einsatz von erneuerbaren Energien sei ein «Gebot der Stunde».

APD Pressedienst, www.autofasten.at

Milch & Honig



... schicken wir tonnenweise an sämtliche Mitglieder des **St. Galler Stadtparlaments**. Einstimmig haben die Ostschweizer Volksvertreter Mitte März einen Kredit von 410 000 Franken gesprochen für eine Solaranlage auf der ökumenischen Kirche Halden. Betrieben wird die Photovoltaik-Anlage von den St. Galler Stadtwerken, das Dach stellt die Kirchgemeinde kostenlos zur Verfügung. Produziert werden so künftig 44.200 kWh Strom pro Jahr, was den Jahresverbrauch von 12 Haushalten deckt. Die St. Galler Haldenkirche wird damit die erste Solarkirche in der Schweiz sein. Die Reformierten von Trüllikon ZH hatten 2009 zwar den Kredit für ihr Solardach bewilligt, doch das Baugesuch ist noch nicht eingereicht, weil noch kein Abnehmer in Sicht ist. Hopp, hopp, St. Gallen, so wird's dem Klima wohl gefallen!

Aus «aufbruch» Nr. 173, April 2010

Autofasten Heilsam in Bewegung kommen

Eine für alles

Bis 2015 will die evangelische Kirche in Deutschland ihre CO₂-Emissionen um 25 Prozent verringern. Solcher Ehrgeiz ist den Schweizer Kirchen fremd. Hier ist die ökumenische Arbeitsstelle Kirche und Umwelt (Oeku) als ökologisches Gewissen etabliert. Das Team von drei Mitarbeitern sorgt zwar dafür, dass das Thema Ökologie in den Kirchen nicht vergessen geht, und bietet etwa Energie-sparkurse für Sigristen und einen CO₂-Rechner für kirchliche Liegenschaften an – aber für das Ziel, die Kirchen auf klimaneutralen Kurs zu bringen, ist sie schlicht unterdotiert.

www.oeku.ch

Aus «reformiert» Nr. 7, 25. Juni 2010

Berner dürfen neue Kirchen bauen

In Bern dürfen weiterhin Kirchen gebaut werden. «Im Sinne der Gleichberechtigung aller Glaubensrichtungen» wollte Jimmy Hofer, parteiloses Stadtrat in Bern, den Bau von «Gebäuden mit religiösem Erscheinungsbild» auf Gemeindegebiet verbieten. Der Gemeinderat (Exekutive) sprach sich gegen seine Motion aus, und nun hat auch der Stadtrat dem Vorhaben eine Abfuhr erteilt.

Pfarrblatt Bern, 26. Juni 2010

Aargauer dürfen Kirchen sanieren

Der neu geschaffene Ökofonds der Römisch-Katholischen Landeskirche des Kantons Aargau (wir haben berichtet) tritt am 1. Juli 2010 in Kraft. Die Synode nahm das Fonds-Reglement mit überwältigendem Mehr an und verdoppelte gleichzeitig die Fondseinlage auf 1 Million Franken. Damit setzt die katholische Kirche im Aargau ein deutliches Zeichen für den Klimaschutz. Die Kirche stehe in einer besonderen Verantwortung im Umgang mit der Schöpfung, so die Begründung des Kirchenrates. Ab dem 1. Juli können Aargauer Kirchgemeinden Unterstützung für energetische Beratungen und für Sanierungen beantragen.

www.kathaargau.ch

380 Autos für 25'000 Personen

Am 13. Juni 2010 trafen sich im Stade du Suisse über 25'000 Christen aus der ganzen Schweiz zum Christustag. Die Veranstalter legten Wert auf ein umweltfreundliches Konzept. Einige Beispiele:

- Mit der SBB wurde ein Transportkonzept erarbeitet. 94 Prozent der Teilnehmenden reisten mit dem ÖV, Velo oder zu Fuss an.
- Die Versorgung an der Veranstaltung erfolgte nur durch erneuerbare Energie
- Nachhaltiges gastronomisches Konzept
- CO₂-Emissionen der Drucksachen kompensiert
- Ein Teil der Kollekte floss als CO₂-Kompensation in Umweltprojekte
- Die Veranstaltung wird einer Evaluation aus ökologischer Sicht unterzogen

Zeitgleich hat die Arbeitsgemeinschaft Klima, Energie, Umwelt (AKU) einen empfehlenswerten **Leitfaden zur umweltgerechten Organisation von Veranstaltungen** herausgegeben.

www.christustag.ch; Download unter www.sea-aku.ch

Neue Gesichter bei der oeku: Vorstand

Lilly Bornand

Politicienne verte de nature idéaliste



C'est depuis peu de temps que les deux grandes valeurs qui me portent : la foi en Dieu et l'amour de la nature ont trouvé à s'exprimer ensemble dans le groupe de réflexion que j'ai fondé avec un autre politicien vert : Ecologie et spiritualité. Nos thèmes sont essentiellement ceux de la nature comme source spirituelle car je suis certaine que la crise écologique actuelle est aussi, et surtout, une crise des valeurs.

D'éducation chrétienne non dogmatique, protestante, j'ai toujours eu une foi personnelle très vive et une confiance

absolue en Dieu, ce qui implique nécessairement pour moi, ouverture à l'autre dans le respect de sa dignité. J'ai été deux fois conseillère de paroisse, à Pomy et à Préverenges. Lorsque j'ai eu le temps de faire de la politique, c'est naturellement dans la défense de la nature que je me suis engagée, comme urgence absolue. De nature idéaliste, je me suis beaucoup engagée. Mariée jeune, après une première formation d'institutrice, j'ai repris des études à l'âge de 36 ans, au Gymnase du soir. C'était pour moi un grand bonheur et un grand privilège, tant j'avais soif de connaissances et besoin d'approfondir ma réflexion humaniste. J'ai alors élevé mes deux enfants, travaillé à mi-temps et étudié la philosophie, la littérature allemande et française, sans oublier une année en théologie. J'ai donc un master en philosophie et collaboré également à des publications en pédagogie avec le professeur Pierre Marc, à l'Université de Neuchâtel. J'avais commencé une thèse sur « Pédagogie et cerveau » mais les recherches sur le cerveau n'étaient alors pas orientées sur les capacités d'apprentissage, mais sur les maladies neuro-dégénératives.

J'ai ainsi enseigné la philosophie et le français au gymnase, tout en poursuivant une réflexion personnelle sur une vision plus spirituelle de la nature et du monde, par des lectures et en participant à des colloques, comme auditrice. Le dernier intitulé : Crise écologique, crise des valeurs ? traitait des défis pour l'anthropologie et la spiritualité (Unil 2009).

Je vous remercie de la confiance que vous me faites en me permettant d'entrer dans le comité d' oeku et espère pouvoir, ainsi, apporter une pierre à votre réflexion.

Chantal Brun

Mit Herzblut Schöpfung bewahren

Geboren 11.04.1969 in Bern

Ursprünglich Ausbildung als KV-Angestellte, anschliessend Ausbildung zur Katechetin.

Seit gut 20 Jahren im Dienste der Kirche arbeitend und trotz allen Hochs und Tiefs der Kirche ein Stück Herzblut für das Unterwegssein mit Menschen ob alt oder jung in der Nachfolge Jesu nicht verloren. Während vieler Jahre als Katechetin und Jugendarbeiterin in Bern-Bethlehem angestellt und seit 2005 in der Pfarrei St. Josef, Köniz, zuständig für Familien-, Jugend- und Frauenmigrationsarbeit. Dazwischen Erfahrungen auf gesamtschweizerischer Ebene gesammelt, einerseits im Organisationskomitee des katholischen Jungentreffens mit dem Papstbesuch, Arbeit bei Justitia et Pax, Nationalkommission der Schweizer Bischofskonferenz und der Missionskonferenz.

Mich hat die Anfrage der oeku sehr gefreut, besonders weil mich unser Umgang mit der Schöpfung schon immer beschäftigt hat. Dies führte u.a. dazu, dass ich die «Arbeitsgruppe Energie» in der Pfarrei St. Josef Köniz basierend aufs Thema der ökumenischen Fastenkampagne 2009 initiiert habe. Gerade die Umsetzung von kleineren und grösseren Schritten im Lebensalltag ist mir sehr wichtig, deshalb würde es mich auch freuen, bei der Gestaltung von Unterrichtsvorschlägen und anderen Tipps im Rahmen der Schöpfungszeit mitzuarbeiten. Ideen sammeln und Erarbeiten von Bausteinen für jüngere und ältere Leute – auch ganz praktisch für die Pfarreien – mache ich besonders gerne.

Es freut mich, in einer gesamtschweizerischen mehrsprachigen Gruppe mitzuarbeiten, um so den Draht für das Geschehen in grösseren Zusammenhängen nicht zu verlieren, was beim Arbeiten in der Pfarrei durchaus passieren kann. Dazu bringe ich auch die Erfahrung von Vorstandsarbeit mit z.B. beim Trägerverein Offene Jugendarbeit Stadt Bern, bei Theatervorständen, Finanziellen Fonds, etc. Meine Hobbies sind Reisen, Sprachen lernen und Fotografieren.



Neue Gesichter bei der oeku: Arbeitsstelle

Claudia Baumberger

Vielseitige Sekretärin im oeku-Büro



Ich bin am 25. Januar 1966 in Biel geboren und dort auch aufgewachsen. Nach der dreijährigen Handelsschule arbeitete ich als Sekretärin in einem Forstingenieurbüro und bereitete mich neben der Arbeit auf die eidgenössische Matura vor.

An der Universität Bern studierte ich Biologie (Fachrichtung Geobotanik) und Erdwissenschaften. Besonders faszinieren mich verschiedene Lebensräume und die Ökologie von Pflanzen- und Tierarten.

Als Biologin habe ich bei der Burgergemeinde Biel Konzepte entwickelt, in einem Ingenieurbüro Umweltverträglichkeitsprüfungen verfasst, im Bundesamt für Gesundheit beim Wechsel zum neuen Chemikalienrecht mitgearbeitet und in einem Ökobüro Brutvögel kartiert.

Nebenbei war und bin ich als freie Journalistin und Fotografin für die Zeitschriften «berner schule» und «Bildung Schweiz» unterwegs. Wenn ich nicht arbeite, gehe ich gerne Vögel beobachten und geniesse es, diese zu entdecken, ihnen zuzuhören und sie mit dem Fernrohr zu beobachten. Eine andere Leidenschaft ist das Fotografieren – Makroaufnahmen von Pflanzen und Käfern sowie die Eventfotografie liegen mir am meisten.

Seit dem 1. Mai 2010 leite ich das Sekretariat der oeku in Bern. So kann ich mich auch beruflich für umweltgerechtes Verhalten und für die ökologisch-ethische Sichtweise einsetzen. Ich freue mich darauf, in meiner täglichen Arbeit die Bereiche «Mitwelt» und «Spiritualität» miteinander verbinden zu können.



Hans Beat Schaffner

Grüner Pionier revidiert oeku-Kasse



Geboren am 21. Juni 1942 in Baden. Bürger von Zürich und Hausen/AG. Vater dreier erwachsener Töchter. Seit 2003 wohnhaft in Freienbach/SZ und in Bern.

Kurzer Lebenslauf

- 1949–1956 Besuch einer amerikanischen Internatschule in Ägypten
- 1957–1962 Besuch des Gymnasiums der EMS in Samedan und Schiers
- 1962 Maturität Typus B
- 1964 Zürcherisches Primarlehrerpatent
- 1969 Lizentiat Phil. I (Anglistik und Germanistik) an der Universität Zürich
- seit 1970 bei der Swissair als Verkehrsplaner tätig, seit 1983 als Dienststellenleiter
- 1.12.2000 Frühpensionierung im Rahmen der «Option 2000»

Politische Tätigkeit

- 1978 Gründungspräsident der Grünen Partei Zürich
- 1983 Mitbegründer der Grünen Partei Schweiz
- 1983–1991 Kantonsrat, ab 1987 im Ratsbüro (heute Geschäftsleitung)
- 1987–1989 Präsident der Grünen Kantonsratsfraktion (22 Mitglieder)
- 1989 Wahl als Ersatzmitglied des Bezirksrates, bis 1997 Präsident der Steuerkommissionen von Dübendorf, Wangen und Egg
- 1993 Gründungsmitglied der Europäischen Grünen Föderation
- 1999 Sekretär der Interparteilichen Konferenz des Bezirkes Uster

Meine Motivation um bei der oeku mitzuwirken: Ich war Kassier des Vereins «Lokale Agenda 21» und habe dabei die oeku kennen gelernt.

Schweiz verschandelt Landschaft

In der Schweiz wächst die Siedlungsfläche schneller als die Bevölkerung. Eine Studie von Avenir Suisse sieht das Problem bei den Kantonen: Sie kommen ihren Vollzugsaufgaben in der Raumplanung «nur bedingt» nach.

Pro Natura, Mit-Initiantin der Landschaftsinitiative, sieht sich durch die Studie aus un- verdächtiger Ecke bestätigt. Eine Plafonierung und Verkleinerung der Bauzonen, wie es die Landschaftsinitiative fordert, sei dringend notwendig, findet sie. Dazu müsse der Vollzug für die Kantone verbindlicher werden.

NZZ, 24. Juni; www.avenir-suisse.ch – Publikationen

Die Landschaftsinitiative schlägt eine Neuformulierung des Verfassungsartikels über die Raumplanung vor (Art. 75). Künftig sollen Kantone und Bund gemeinsam für die haushälterische Nutzung des Bodens sorgen. Zusätzlich zu den bisherigen Bestimmungen kommt der Schutz des Kulturlandes und die Trennung des Baugebietes vom Nichtbaugebiet in die Zweckbestimmung. Der Bund soll eine hochwertige Siedlungsentwicklung nach innen fördern und die Bestimmungen für das Bauen im Nichtbaugebiet erlassen.

www.landschaftsinitiative.ch

No Megatrucks!

47 Organisationen haben sich in der Schweiz zusammengeschlossen, um gegen die übermässig grossen Megatrucks zu kämpfen. Der Druck, dass die EU bis zu 60 Tonnen schwere und über 25 Meter lange Lastwagen zulässt, steigt. Für die Koalition ist zentral, dass im Strassenverkehrsgesetz (SVG) nicht nur das Maximalgewicht für Lastwagen festgeschrieben wird, sondern auch deren Länge, Höhe und Breite. Nur so könne garantiert werden, dass die Zulassung von Megatrucks nicht am Volk vorbeigeschmuggelt werden könne.

www.nomegatrucks.ch

Verein Bienenschule

Der Verein Bienenschule Glarus informiert Kinder und Erwachsene gezielt über die Wichtigkeit der natürlichen Zusammenhänge. Bei den Führungen durch die Bienenschule werden die Kreisläufe unseres Ökosystems klar und verständlich aufgezeigt und können auf spielerische Art und Weise erlebt werden. Erlebnistage und Klassenlager bleiben in positiver Erinnerung – der Verein kann bei der Erarbeitung der Inhalte helfen.

Infos bei Jonas Linder, www.bienen-schule.ch

VIII. ECEN-Vollversammlung in Prag

Das Europäische Christliche Umwelt-Netzwerk (ECEN) hielt vom 9.–13. Juni seine 8. Konferenz am Internationalen Baptistischen Theologischen Seminar in Prag. Mehr als 80 Teilnehmende aus 23 Ländern diskutierten das Thema «Unser tägliches Brot – Leben in einer Zeit des Klimawandels».

Der Zusammenhang zwischen unserem täglichen Nahrungsmittelkonsum und dem Klimawandel wurde an der Tagung aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Gemäss der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UNO (FAO) trägt der Fleischkonsum erheblich zum weltweiten Treibhausgasausstoss bei. Gründe sind die intensive industrielle Rinderzucht und die massive Entwaldung für grosse Sojaplantagen zur Produktion von Rinderfutter. Der CO₂-Ausstoss kann also durch weniger Fleischkonsum wirksam reduziert werden. Diesem Umstand trug ECEN durch ausschliesslich vegetarische Verpflegung während der Konferenz Rechnung.

Besonders erhellend waren die Ausführungen des schottischen Theologen Alastair McIntosh. Er sprach über die Rolle der Spiritualität bei Änderungen des Lebensstils. Arbeitsgruppen über Ernährung, Öko-Management und Lebensstilwandel befassten sich mit praktischen Aspekten des Klimawandels. Kurt Aufderreggen vertrat die oeku in Prag und pflegte die Kontakte zu den vielfältigen europäischen kirchlichen Organisationen.

Weitere Informationen über die Konferenz: www.ecen.org

ECEN ist ein kirchliches Netzwerk zur Förderung der Kooperation in Sachen Schöpfungsverantwortung. ECEN ist ein Instrument der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) zur Auseinandersetzung mit Natur und Umwelt aus der Perspektive christlicher Theologie und Lebensart. Die KEK ist eine Gemeinschaft 120 orthodoxer, protestantischer, anglikanischer und altkatholischer Kirchen aus allen Ländern Europas sowie weiterer 40 assoziierter Organisationen. Die KEK wurde 1959 gegründet und hat Büros in Genf, Brüssel und Strassburg.

Neu im ECEN-Netzwerk: Keld Hansen

Erstmals an einer ECEN-Versammlung dabei war der lutheranische Pfarrer Keld Hansen aus Dänemark. Er liess sich in Sibiu während der 3. Europäischen Ökumenischen Versammlung von den



Empfehlungen der Kirchen zu einem nachhaltigen Lebensstil begeistern und fragte sich zusammen mit einigen Kollegen, wie sich das Programm von Sibiu in den dänischen Kirchen umsetzen liesse. Gemeinsam entwickelten sie eine Liste mit 48 Punkten für eine «grüne Kirche». Keld machte die Liste in seiner eigenen Kirchengemeinde bekannt und innerhalb von zwei Jahren hatte die Kirchengemeinde das Ziel erreicht: Sie war die erste «grüne Kirche» in Dänemark.

Grüne Kirchen in Dänemark

Inzwischen empfiehlt der Ökumenische Rat Dänemarks die Grüne Liste weiter. Auch die Zusammenarbeit mit dem dänischen staatlichen Energiesparprogramm erwies sich als fruchtbar: Die Kirchengemeinden erkannten, dass durch einfache Massnahmen viel Geld zu sparen ist.

Heute gibt es in Dänemark 67 «grüne Kirchen» – die Zahl wächst stetig weiter.

Keld freut sich über das Erreichte und ist überzeugt, dass er mit seiner Arbeit in der Kirche an der richtigen Stelle ist: «Ich glaube, dass die Kirche einen grossen Einfluss auf die Gesellschaft ausübt. Die Bewahrung der Schöpfung gehört zu den ureigensten Aufgaben der Kirche – und die Bibel hat die richtigen Worte dafür: Verantwortung, Respekt, Achtsamkeit und die Liebe zu unseren Nächsten.»



Mehr Informationen zum dänischen «Green Church Project» (z.B. die 48 Punkte auf englisch): www.gronkirke.dk

Büchertipp

Gesegnete Vielfalt



Christen können ihren Teil dazu beitragen, die Artenvielfalt zu erhalten, indem sie in ihren Kirchen und auf ihren Grundstücken Lebensraum für Tiere und Pflanzen schaffen. Auch können die Kirchen Leitlinien und Gesetze zum Erhalt der Vielfalt entwickeln und einfordern.

Viel Gutes wird in den Kirchen Europas zur Erhaltung der Vielfalt bereits getan, es gibt Fachwissen, theologische Überlegungen und liturgische Ausarbeitungen. Die Gruppe «Artenschutz» setzt sich innerhalb des Europäischen Christlichen Umweltnetzwerks (ECEN) für die europäische Vernetzung dieser Initiativen ein. Im Vorfeld der

VIII. ECEN-Versammlung (siehe Seite 6) erarbeitete die Gruppe eine zweisprachige Broschüre (deutsch und englisch). Die Broschüre zeigt einen exemplarischen Ausschnitt kirchlicher Naturschutzprojekte. Sie soll dazu dienen, aktive kirchliche Kreise zu vernetzen, gegenseitig zu motivieren und voneinander zu lernen.

Aus dem Vorwort: «Jährlich sterben weltweit Tausende von Tier- und Pflanzenarten aus. Die Gründe sind vielfältig: Lebensraum wird verschmutzt, Landschaften werden durch Strassen zerschnitten, Bäche werden begradigt, Häuser werden gebaut, Agrarfläche wird intensiver bewirtschaftet. Die Bibel spricht an vielen Stellen davon, dass alle Kreaturen, eingeschlossen die Bäume im Wald und die wilden Tiere, den Schöpfer loben sollen. Geschaffen samt allen Kreaturen, ist der Mensch einbezogen in das Netz des Lebens. Angewiesen auf Pflanzen und Tiere, zum Hirten eingesetzt, der für frisches Wasser und grüne Weide sorgt. Und so hat der Mensch Verantwortung für die Mitgeschöpfe, dass sie nicht ausgerottet werden, dass sie ihre Lebensräume behalten können, dass ein fairer Ausgleich zwischen den Rechten der Menschen und der übrigen Kreatur stattfindet.»

«Gesegnete Vielfalt – Kirchen in Europa aktiv für Umweltschutz», Dr. Hans-Hermann Böhm und Benedikt Osiw, 24 Seiten, ECEN, 2010. Zu beziehen bei der oeku. Download: www.ecen.org, www.umwelt.elk-wue.de

Agenda

Schöpfungstag in Basel

Am Mittwoch, **1. September 2010** findet um 19 Uhr im Basler Münster eine schweizweite Auftaktveranstaltung zur Schöpfungszeit statt. Anschliessend «verre d'amitié» in der Hofstube.

Weitere Informationen: www.oeku.ch

In den nächsten Wochen finden viele Veranstaltungen zum Internationalen Jahr der Biodiversität statt. Die Anlässe in Ihrer Region finden Sie unter www.biodiversitaet2010.ch



2010 Internationales Jahr der Biodiversität

Diversité – don de Dieu

Pour marquer l'année internationale de la biodiversité la COTMEC (*Commission tiers-monde de l'Eglise catholique romaine*), le Service Solidarité et Société de l'Eglise protestante, et oeku Eglise et environnement vous proposent de passer un après-midi pas comme les autres. Programme du **samedi 25 septembre, de 14h à 18h**, à Saint Antoine de Padoue, salle paroissiale la Cécilia, 17 rue Schaub, 1202 Genève:

- 13h30 Accueil stands d'informations, librairie et commerce équitable
- 14h15 à 17h Excursion nature pour les enfants (inscription obligatoire)
- 14h15 à 15h15 trois ateliers à choix:
 - Biodiversité dans nos assiettes
 - S'engager pour la création (Conseil Œcuménique des Eglises)
 - Bible et création (Franciscans International et Centre Catholique International de Genève)
- 15h15 à 15h45 pause
- 16h à 16h45 Conférence-débat avec Philippe Roch (à confirmer) et Edouard Dommen
- 17h Célébration œcuménique à l'Eglise St. Antoine de Padoue

Bischof ruft um Hilfe

Erwin Kräutler, der Bischof der Diözese Xingu, ist bekannt durch seinen Einsatz für die Armen und Unterdrückten Brasiliens. Vor kurzem berichtete er über die zu erwartenden verheerenden Folgen eines gigantischen Wasserkraftprojektes: Der Bau des Staudamms «Belo Monte» am Nebenfluss des Amazonas wird zur Gefahr für Mensch und Umwelt. Die einheimische Bevölkerung würde durch das Projekt vertrieben, der Regenwald vernichtet und die Existenzgrundlage der indigenen Völker zerstört. Bischof Kräutler verweist auf die Bedeutung des Amazonasgebietes für den ganzen Planeten, weshalb auch die Länder Europas nicht tatenlos zuschauen dürften.

http://de.wikipedia.org/wiki/Belo_Monte

<http://plattformbelomonte.blogspot.com>

Reichtum ist gefährlich

Wohlstand und Bevölkerungsdichte haben einen grösseren Einfluss auf biologische Invasionen als Klima- und Landnutzungswandel. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie von 26 internationalen Forschern des Deutschen Helmholtz Forschungszentrums. Gestiegener Wohlstand und eine gewachsene Bevölkerung, die zu einem Anstieg des internationalen Handels geführt haben, sind die stärksten Triebkräfte für die Ausbreitung gebietsfremder Tier- und Pflanzenarten, die Ökosysteme stören und verschiedenste Schäden in Natur und Landwirtschaft hervorrufen können.

www.ufz.de/index.php?de=19723

Grüne wollen Kostenwahrheit

Die Grünen fordern, dass die Kapazität der Bahn erweitert wird, anstatt in Hochgeschwindigkeitsstrecken zu investieren. Der Vorschlag des SBB-Verwaltungsratspräsidenten Ulrich Gygi, im Mittelland auf Hochgeschwindigkeit zu setzen und Bern und Zürich «möglichst gerade» miteinander zu verbinden, würde die Landschaft unwiderruflich verunstalten.

Die Konkurrenzfähigkeit der Bahn würde erhöht, wenn der Strassenverkehr seine externen Kosten gemäss dem Verursacherprinzip selber trage. Dies könne nur über eine Erhöhung des Benzinpreises und eine CO₂-Abgabe auf Treibstoffen erreicht werden.

www.gruene.ch

Mitteilungen



Stephan Degen-Ballmer dankt Céline Ehrwein Nihan für ihren langjährigen wertvollen Einsatz für die oeku. Im Hintergrund Lilly Bornand aus Lutry, die neu in den Vorstand gewählt wurde. Eine Vorstellung der neuen oeku-Exponenten im Innern dieser Nummer.

Bild unten: Revierförster Urs Gsell führt eine Gruppe durchs Naturreservat oberhalb von Muhen/AG. In den 10 Jahren seit «Lothar» ist aus dem Sturmholz vielfältiges neues Leben entstanden.

Fotos: Claudia Baumberger



oeku-Mitgliederversammlung in Schöffland

Pfarrleiter *Beat Niederberger* lud die Mitglieder der oeku zur Jahresversammlung ins katholische Pfarreizentrum von Schöffland im aargauischen Suhrental. Die Pfarrei Schöffland ist ein Teil der Kreiskirchgemeinde Aarau, zu der fünf Pfarreien gehören. *Werner Ryter* gab den Anwesenden als Liegenschaftsverwalter einen Einblick in die Strukturen der Kreiskirchgemeinde und erklärte den von der Kantonalkirche ins Leben gerufenen Ökofonds.

Durch die Mitgliederversammlung führte der Präsident der oeku, *Stephan Degen-Ballmer*. Er musste fünf langjährige Mitglieder des Vorstands verabschieden: *Madeleine Dinichert*, *Anne Durrer*, *Céline Ehrwein Nihan*, *Walter Ludin* und *Margrit Schnyder*. Der Vorstand verliert damit eine Reihe profilierter ehrenamtlicher Mitdenkerinnen und Mitschaffer. *Stephan Degen-Ballmer* dankte den Abtretenden mit Blumen und Geschenken für ihr Engagement. Anschließend wählte die Versammlung *Lilly Bornand* und *Chantal Brun* in den Vorstand sowie *Hans Martin Schaffner* als neuen Revisoren. Der Präsident hiess auch die neue Leiterin des oeku-Sekretariates, *Claudia Baumberger*, mit einem Blumenstrauss willkommen.

Am Nachmittag führte der Förster *Urs Gsell* die Gruppe auf einem Rundgang durch sein Revier. Der Waldprofi setzt sich seit über 30 Jahren mit grosser Freude für seinen Wald ein. Er habe gelernt, «dass die Natur immer Recht» habe und dass in der Waldpflege häufig «weniger mehr» sei. Die oeku-Schar erfuhr viel Wissenswertes zur Flora und Fauna des Aargauer Waldes. Besonders eindrücklich war ein kleines «Naturreservat», welches die Selbstheilungskräfte des Waldes seit dem Sturm Lothar dokumentierte. Gestärkt von der Waldluft und den erfrischenden Eindrücken traten die oeku-Mitglieder den Heimweg per ÖV an. ak

AZB
3001 Bern